

## Demokratisch heißt nicht gratis

Von Marlene Göring | 08.09.2014



Dieter Meier kurz vorm Auftritt | Foto: Marlene Göring

Techno von heute hat keinen Geist, sagt Yello-Sänger Dieter Meier

Yello-Sänger Dieter Meier hat sich mit einer eigenen Platte zurückgemeldet. Auf dem Berlin Festival spielt der Elektro-Pionier – und lässt kaum ein gutes Haar an der Musikindustrie und dem, was aus Techno geworden ist.

### **Marlene Göring/nd: Du hast erst bei einer Bank gearbeitet und bist dann Berufspokerspieler geworden. War das der naheliegendste Wechsel?**

Dieter Meier: Bei der Bank war ich nur ganz kurz. Eigentlich war ich Jura-Student, aber das war nur eine soziale Tarnung. In Wirklichkeit wusste ich nicht, was ich mit mir anfangen soll. Dann kam die Pokerspielerei in mein Leben. Es ist wie Boxen, nur dass Pokerpartien nächtelang dauern. Aber du kämpfst genauso ums Überleben. Außerhalb des Tisches gibt es keine Welt. So wie Drogen ist das eine Art pervertierter Sinnstiftung. Heute spiele ich nur selten, mit dem Verwalter auf meiner Farm in Argentinien. Aber das hat nichts mit damals zu tun. Beim Boxen geht es um den K.O. Wenn du da nur ein bisschen rumhantierst, ist das nichts.

### **Das klingt, als wärst du eher Typ »ganz oder gar nicht«. Dabei machst du so viele verschiedene Sachen gleichzeitig: Musik, Konzeptkunst, Rinderzucht, Wein...**

Die Dinge kommen einfach auf mich zu. Ich bin dann wie ein Kind, das sich wundert: Was ist das so? Ich komme dann in Dialog mit Leuten, die viel davon verstehen, was sie tun, da könnte ich tagelang zuhören. Und ich bin daran interessiert, dass auch etwas aus diesem Dialog entsteht. Aber ich muss mir nichts beweisen, ich kann auch ein totaler Idiot sein. Wenn ich eine Begabung wirklich habe, ist es, dass ich Dinge loslassen kann. In der

Geschäftswelt gehen ja lauter Selbstdarsteller rum, die keine Schwäche zugeben können oder ein Unwissen. Deshalb lernen viele nichts.

### **Gibt es eine Sphäre, in der du dich am liebsten bewegst?**

Wenn ich etwas wählen müsste, dann könnte ich nicht darauf verzichten, mit Boris Blank oder jetzt mit »Out of Chaos« Musik zu machen, oder einen Film zu drehen.

### **Mit Yello bist du nie aufgetreten, jetzt mit »Out of Chaos« gehst du auf Tour. Wie kommt das?**

Yello ist eine Studioband. Boris Blank versteht sich als Klangmaler, der alleine im Studio vor sich hin erfindet. Er fängt unten mit ein paar Strichen an zu malen, denkt dann, es wird eine Rose und am Ende steht ein Kamel da. Diesen Prozess kann man nicht auf die Bühne bringen. Er würde im Grunde eine abgeschlossene Arbeit hinstellen, ohne eigentlichen Live-Bezug. Das machen natürlich heute viele Leute. Wie Djs oder Technobands, die da so rumeiern, aber eigentlich kommt alles vom Computer.

### **Ihr wart mit Yello Pioniere elektronischer Musik. Was denkst du, wenn du die Szene heute siehst?**

Ich höre viele Dinge, die epigonal sind. Rein technisch ist es ja sehr verfügbar geworden. Es gibt viele, die glauben, sie spielen das Instrument – aber eigentlich werden sie vom Instrument gespielt. Es gibt sicher Ausnahmen. Was ich sehr interessant finde, ist die derzeitige Fusion von Elektronik mit Akustik. Aber diese normale Techno-Dj-Welt finde ich nicht so spannend. Ich gehe ja hier und da in diese Läden rein. Wenn man nicht wüsste, dass es 2014 ist – es könnte genauso gut 1995 sein oder noch früher. Die ganze Techno-Szene – wie auch der Jazz, mit dem ich aufgewachsen bin – ist unglaublich stagniert. Die Leute sind perfekt geworden, aber es ist wenig Geist und Seele drin.

### **Bei der Eröffnung der »Word!«-Konferenz hast du ziemlich harte Worte über das Musikbusiness verloren.**

Die Musikindustrie ist eine sehr reaktionäre Industrie. Sie hat 30 Jahre lang den gleichen Tonträger angeboten. Dabei wäre es längst möglich gewesen, die CD enorm zu verbessern, ihr mehr Tiefe und Dreidimensionalität zu geben. Das ist ein Grund des Niedergangs – der Klang einer CD ist eben nicht viel besser als das, was du runterladen kannst.

## **Viele hören schon nur noch online Musik.**

Ja, es gibt Streamingportale wie Spotify. Da macht die Industrie auch wieder den Fehler, dass sie nicht transparent ist. Man weiß nicht, welches Geld woher kommt und wie es verteilt wird. Wenn du eine Million Mal gespielt wirst, verdienst du zehn Euro. Man weiß also nur eins: dass man im Grunde nichts bekommt. Es wird oft gesagt: Heute wird mit Live Geld verdient. Aber wenn du unterwegs bist als neue Band und 300 Leute sind im Publikum – und da hast du es schon ziemlich weit gebracht – dann rentiert sich das nicht. Dabei ist Streaming eigentlich ein wunderbares Medium und es wäre ganz einfach, die Einnahmen transparent zu verteilen. Es ist einfach ungerecht, mal abgesehen von der Geldverteilung: dass der Musiker nicht einmal weiß, was er überhaupt für einen Mehrwert schafft!

## **Was würdest Du einem jungen Menschen raten, der Musiker werden will?**

Mh. Grundsätzlich gibt es zwei Arten, Musik zu machen. Ein radikaler Opportunismus: Man passt sich dem an, wovon man denkt, es ist erfolgreich. Eine Form der Selbstausschöpfung, die auch schwierig ist, aber sehr gut funktionieren kann. Der andere ist der Weg nach innen: dass du dichselbst eroberst. Dann ist der Erfolg ein Nebenprodukt. Ich würde raten, das Zweite zu tun. Denn wer das Erste macht, ist – wenn er nicht unglaubliches Glück hat – eine Prostituierte, die nicht mal bezahlt wird. Beim Zweiten hat man in jedem Fall viel gelernt über sich und Freude empfunden. Das kann einem keiner nehmen. Im Business zu überleben, ist in jedem Fall extrem schwierig geworden. Man muss einen inneren Drang haben, Musiker sein zu wollen. Sonst steht man das gar nicht durch.

## **Du selbst bist doch heute frei davon, Geld mit deiner Kunst machen zu müssen?**

Sicher, es wäre eine Lüge zu sagen: Ich bin darauf angewiesen. Wir haben mit Yello Millionen Platten verkauft und ich habe zum Glück vernünftig investiert. Mich ärgert also nicht wegen mir, wie die Plattenindustrie heute mit Musikern umgeht. Sondern weil es so ein Kahlschlag ist. Man nimmt der ganzen Kunst den Humus weg, auf dem sie vernünftig wachsen könnte. Das wird sich ändern müssen! Letztlich lebt die Industrie davon, dass es interessante Musiker gibt. Schriftstellerei ist eine noch extremere Form der Selbstausschöpfung. Wenn du da erfolgreich bist und 20, 30 Tausend Bücher verkaufst, bekommst du vielleicht drei Euro pro Stück und hast drei Jahre dran gearbeitet. Die Leute posaunen: Das ist heute demokratisiert und muss gratis sein. Das führt dazu, dass der Staat Künstler unterstützen muss. Aber ein Leser sollte doch stolz sein, für ein Buch zu bezahlen und zu zeigen, dass er etwas Gutes unterstützt.